

Zeitschrift: Scholion : Bulletin
Herausgeber: Stiftung Bibliothek Werner Oechslin
Band: 8 (2014)

Rubrik: Bucherwerbungen, Schenkungen und Buchgeschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWEI ARCHITEKTURSTICHWERKE
DES 18. JAHRHUNDERTS
ÜBER HERRSCHAFTLICHE BAUTEN
IN WIEN UND LUDWIGSBURG

Zwei kürzlich erworbene Kupferstichserien bereichern den Bestand der Architekturstichwerke des 18. Jahrhunderts der Stiftung Bibliothek Werner Oechsli. Während die *Vues de la Residence Ducale de Louisbourg* den Blick auf das Ludwigsburger Schloss bei Stuttgart lenken, präsentieren die Wiener Ansichten des Architekten Joseph Emanuel Fischer von Erlach von 1719 vor allem neu erbaute Paläste in der kaiserlichen Residenzstadt. Da die in den beiden Neuzugängen enthaltenen "Prospecte", wie sie zeitgenössisch genannt wurden, auf den Vorzeichnungen von Architekten beruhen, fügen sie sich ideal in unsere Sammlung.

Joseph Emanuel Fischer von Erlach, *Anfang einiger Vorstellungen der Vornehmsten Gebäude sowohl innerhalb der Stadt als in denen Vorstädten von Wien*, Wien: o. V. 1719

Die überwiegend von Joseph Emanuel Fischer von Erlach gezeichneten und von Johann Adam Delsenbach gestochenen Veduten der Kupferstichserie *Anfang einiger Vorstellungen ... von Wien* präsentieren das Stadtbild der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt in der Zeit um 1700. Auf zahlreichen Tafeln werden die wichtigsten Palastbauten und Plätze der Inneren Stadt sowie moderne, in den Vorstädten entstandene Gartenpalais des Adels abgebildet, bevorzugt in perspektivischen Ansichten. Diese Darstellungsweise ermöglichte es, dem Betrachter möglichst viel zu zeigen, den räumlichen Kontext und das Ambiente der Bauten ins Bild zu bringen. (Abb. 1) Zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung war die Publikation die erste, die die zeitgenössische

herrschaftliche Architektur der Barockstadt Wien einer breiteren Öffentlichkeit vorstellte. Ab 1724 folgten ihr die im Umfang grösseren Stichserien des Salomon Kleiner, der selbst kein Architekt war.

Das Werk aus dem Jahr 1719 enthält zwei Titelblätter, ein gesetztes Privileg sowie 27 Kupferstichtafeln. (Cf. Tafel IX.) Für diese Illustrationen wurden die Kupferplatten der sehr selten nachweisbaren Vorausgaben von 1713 (mit dreizehn Tafeln) und 1715 mit dem Titel *Prospecte und Abrisse einiger Gebäude von Wien* wiederverwendet; aktualisiert wurden insbesondere die Bildlegenden bei zwischenzeitlichen Besitzerwechseln. Überraschend ist die Bilderfindung des Kupfertitels, der ein Panorama der kaiserlichen Residenzstadt Wien in denkmalhafter Überhöhung auf der Schauseite eines monumentalen Steinsockels zeigt. (Cf. Tafel VIII.) Ihr Zeichner, Joseph Emanuel Fischer von Erlach, dürfte hierfür wohl durch die Inszenierung der antiken Monumente in der weit ausgreifenden Publikation *Entwurff einer Historischen Architectur* des Vaters Johann Bernhard (Manuskript 1712, erstmals gedruckt 1721) angeregt worden sein. Auffallend ist überhaupt, dass elf der insgesamt 21 in den Wiener Prospekten dargestellten Einzelbauwerke nach dessen Plänen ausgeführt wurden oder worden waren. Offenbar war Johann Bernhard Fischer von Erlach daran gelegen, sein Werk der Nachwelt zu überliefern. So war auch das vierte Buch der *Historischen Architectur* mit "Gebäuden von des Autoris Erfindung" allein seinen Bauten gewidmet. Der Intention, Ruhm zu gewinnen, zeigt sich ebenso unsere zweite Neuanschaffung verpflichtet.



Abb. 1: Joseph Emanuel Fischer von Erlach, Anfang einiger Vorstellungen der Vornehmsten Gebäude sowohl innerhalb der Stadt als in denen Vorstädten von Wien, Wien: o. V. 1719, Taf. 10a

DONATO GIUSEPPE FRISONI, *Vues de la Residence Ducale de Louisbourg. / Unterschiedliche Prospect und Grundriß deß Hertzoglich Würtembergischen Residenz-Schlusses Ludwigsburg*, Augsburg: Jeremias Wolffs Erben, 1727

Das Stichwerk *Vues de la Residence Ducale de Louisbourg* des württembergischen Hofarchitekten Donato Giuseppe Frisoni führt Schloss und Garten Ludwigsburg in Grundrissen, Aufrissen, Schnitten und perspektivischen Ansichten vor Augen. Ein allegorisches Titelblatt (Abb. 2) und 17 durchnummerierte Tafeln, gestochen durch Johann August Corvinus und Georg David Nessenthaler, sind mit zweisprachiger Legende in Französisch und Deutsch ausgestattet. Auffallend ist die beachtliche Grösse der Klapptafeln, von denen ein Buchbinder die Tafel 2 sogar aus vier Einzelblättern zu montieren hatte. Nach der gross angelegten Vogelperspektive für den Gesamtüberblick stellte Frisoni, auf dessen Vorzeichnungen die Ansichten zurückgehen, die Teile der Anlage in verschiedenen Darstellungsmodi von

Süden nach Norden voranschreitend vor. Ergänzend werden neben Grundrissen der Gärten einzelne Räume und Bauteile abgebildet, so der "Geometrische Aufzug deß Balcon und Portals an dem Fürstlichen Corps du Logis", (Abb. 3 und cf. Tafel VI) also die Durchfahrt für die Kutschen, oder ein Schnitt durch den Ritterordenssaal. Frisoni selbst reiste im Herbst 1722 nach Augsburg, um die Kupferstiche in Auftrag zu geben und eine Anzahlung zu leisten. Er erhielt dafür 300 Gulden aus der herzoglichen Baukasse ausgehändigt. Bei genauer Betrachtung fällt allerdings auf, dass die Illustrationen nur in Teilen den ausgeführten Zustand wiedergeben.

Ludwigsburg war die Neugründung des Eberhard Ludwig von Württemberg, der seit 1704 nördlich von Stuttgart in einem wildreichen Waldgebiet ein Jagdschloss errichten liess. Die zunächst dreiflügelige Anlage (die Frisonis Vorgänger Johann Friedrich Nette in dem 1712 bei Jeremias Wolff in Augsburg erschienenen Stichwerk *Veues et Parties Principales de Louisbourg* präsentierte) wurde nach

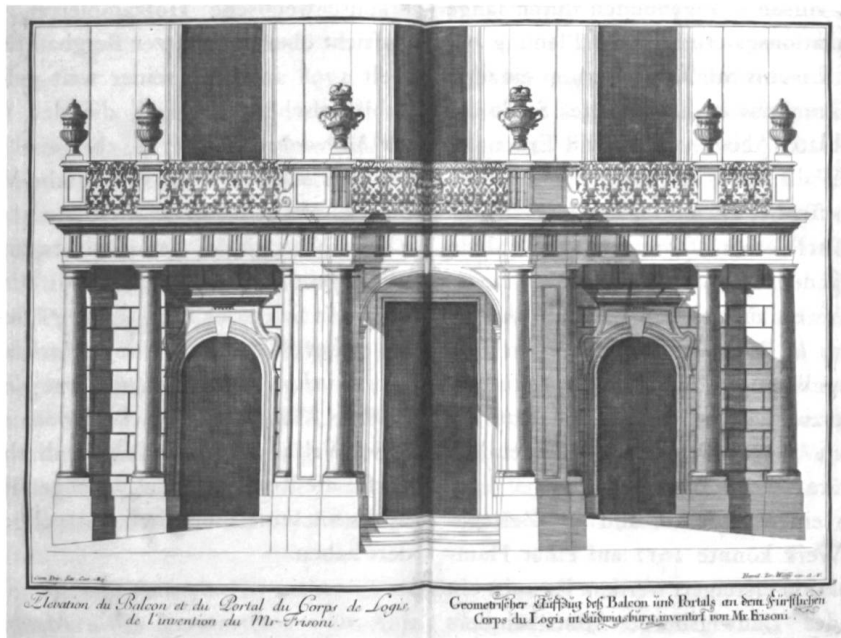


Abb. 2 und 3: Donato Giuseppe Frisoni, Vues de la Residence Ducale de Louisbourg. / Unterschiedliche Prospect und Grundriß deß Hertzoglich Würtembergischen Residenz-Schlusses Ludwigsburg, Augsburg: Jeremias Wolffs Erben 1727, Titelblatt und Taf. 8

dem Entschluss des Herzogs, dauerhaft in Ludwigsburg residieren zu wollen, um ein Vielfaches erweitert. Die Planungen begannen 1720, in der Folge wurden mehrere Vorschläge erarbeitet. Eines dieser Projekte, bei dem vor allem das zentrale Corps de logis im Norden um das Doppelte vergrößert hätte

werden sollen, wird in den Illustrationen wiedergegeben. (Cf. Tafel VI.) Die Tafel 5 etwa, die spätestens 1724 (noch zu Lebzeiten des Verlegers Jeremias Wolff, den sie nennt) gestochen wurde, eröffnet den perspektivischen Blick auf das Erweiterungsvorhaben. Dieses war dem Herzog im Januar 1722 von Frisoni

vorgelegt worden, wurde aber wegen zu hoher Kosten für die erforderlichen Substruktionen verworfen.

Zur Ausführung kam schliesslich ab 1725 ein Entwurf, der die alten Teile unverändert belies und ein gänzlich neues Corps de logis im Süden vorsah – angebunden durch lange Kommunikationsgalerien. Diese Planung begegnet in Frisonis Stichwerk nur ein einziges Mal: als Grundriss an prominenter Stelle auf dem Titelblatt, (Abb. 2) auf dem die Erben des Jeremias Wolff als Verleger angegeben wurden. Das offenbar chronologisch zuletzt produzierte Titelblatt eröffnete damit nicht allein die vorliegende Serie, sondern war gleichzeitig ein Hinweis auf das, was in der Widmung der *Vues de la Residence Ducale de Louisbourg* bereits angekündigt wurde, aber nie erschienen ist: ein zweites Stichwerk, in dem dann die letztendlich umgesetzte Anlage abgebildet worden wäre.

Das in einen Ledereinband der Zeit gebundene Werk konnte 2012 auf einer Hamburger Auktion ersteigert werden. Es weist ein Exlibris des Ludwigsburger Buchhändlers Kurt Aigner auf, dessen Vater Hermann Grün-

dungsmitglied und langjähriger zweiter Vorsitzender des Historischen Vereins für Stadt und Kreis Ludwigsburg war. Bemerkenswerterweise enthält der Band darüber hinaus das Wappenexlibris eines seiner ersten Besitzer: August von Veltheim. Der 1741 geborene braunschweigische Hofkammerrat, der die Aufsicht über den Harzer Bergbau führte, erhielt 1798 aufgrund seiner weit gefächerten publizistischen Tätigkeit, die den *Grundriß der Mineralogie* von 1781, aber auch Studien über die sogenannte Barberinische Vase oder die altägyptische Memnonsäule umfasste, die Ehrendoktorwürde der Universität Helmstedt. Sein Interesse für die Zeit der Entstehung des Schlosses Ludwigsburg spiegelt sich in seiner Veröffentlichung *Anekdoten vom Französischen Hofe vorzüglich aus den Zeiten Ludwigs XIV. und des Duc Regent* aus dem Jahr 1789. Veltheims Wissensdurst diesbezüglich dürfte die Erwerbung des vorliegenden Stichwerks für seine Bibliothek massgeblich gefördert haben.

Martin Pozsgai